Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 26

Artikel: Abendgang
Autor: Thurow, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 26 - XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst bedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 2. Juli 1921

Abendgang. =

Von B. Churow.

Run steh' ich still am Wiesenrande, Der Cag verglomm in leisem Brande Und ädert rot das Wolkenmeer.

Schon will die Nacht dem Tal entsteigen; Den Groll und Trok nach beißem Ringen. Den Wald zu häupten, ernst und schwer. Blaudämmernd fern um hain und haus Die Sorge, streift sie sanft von mir: Gießt sie ihr großes, mildes Schweigen ein blöcklein fühl' ich in mir schwingen — Sacht über alle Grenzen aus. Natur, wie bin ich ein's mit dir!

Das verlorene Lachen.

Erzählung von Gottfried Keller.

Erstes Rapitel. Drei Ellen gute Bannerseide, Ein Säuflein Volkes, ehrenwert, Mit klarem Aug', im Sonntagskleide, Ist alles, was mein Berg begehrt! So end' ich mit der Morgenhelle Der Sommernacht beschränkte Ruh' Und wandre rasch dem frischen Quelle Der vaterländ'schen Freuden zu. Die Schiffe fahren und die Wagen,

Befränzt, auf allen Pfaden ber; Die luft'ge Salle seh' ich ragen, Von Steinen nicht noch Sorgen schwer; Vom Rednersimse schimmert lieblich Des Festpokales Silberhort: Seil uns, noch ist bei Freien üblich Ein leidenschaftlich freies Wort!

Und Wort und Lied, von Mund zu Munde, Von Berg zu Bergen hallt es hin; So blüht des Festes Rosenstunde Und muß mit goldner Wende fliehn! Und jede Pflicht hat sie erneuet, Und jede Kraft hat sie gestählt Und eine Körnersaat gestreuet, Die niemals ihre Frucht verhehlt.

Drum weilet, wo im Feierkleide Ein ruftig Bolf jum Feste geht Und leis die feine Bannerseide Soch über ihm zum Simmel weht! In Vaterlandes Saus und Brause, Da ist die Freude sündenrein, Und fehr' nicht besser ich nach Sause, So werd' ich auch nicht schlechter sein!

Dieses Lied sang der Fahnenträger des Seldwyler Männerchors, welcher an einem prachtvollen Sommermorgen zum Sängerfeste wanderte. Nachdem die Herren am Abend vorher aufgebrochen und einen Teil des Weges auf der Schienenbahn befördert worden waren, hatten sie beschlossen, den Rest in der Morgenfühle zu Fuß zu machen, da es nur noch durch schöne Waldungen ging.

Schon breitete sich der glänzende See vor ihnen aus mit der buntbeflaggten Stadt am Ufer, als die sechzig bis siebzig jungeren und älteren Männer des Vereines in zerstreuten Gruppen durch einen herrlichen Buchenwald hinabstiegen und das hinter den großen Stämmen wohnende Echo mit Jauchzen und einzelnen Liederstrophen widerhallen ließen, auch etwa einem weiterhin niedersteigenden Fähnlein antworteten.

Nur der allen vorausziehende Fahnenträger, ein schlank gewachsener junger Mann mit bildschönem Antlit, sang sein Lied vollständig durch mit freudeheller und doch gemäßigter Baritonstimme. Geschmudt mit breiter reichgestidter Scharpe und stattlichem Federhut, trug er die ebenso reiche, schwere Seidenfahne, halb zusammengefaltet, über die Schulter gelegt, und deren goldene Spite funkelte bin und wieder im grünen Schatten, wo die Strahlen der Morgensonne durch die Laubgewölbe drangen.

Als er nun sein Lied geendet, schaute er lächelnd zurück und man sah das icone Gesicht in vollem Glücke strahlen,